

Vorschlag für eine Predigt/Ansprache

Liebe Mitchristinnen, liebe Mitchristen!

Rot angestrahlte Kirchen und Gebäude. Das kennzeichnet die Rote Woche – RedWeek. Viele Kirchen und öffentliche Gebäude werden während dieser Tage weltweit rot angestrahlt. Bereits seit dem Jahr 2015 gibt es diese Aktion, die das weltweite päpstliche Hilfswerk «Kirche in Not (ACN)» ins Leben gerufen hat. Sie soll daran erinnern, dass auch heute noch Menschen allein wegen ihres Glaubens verfolgt und getötet werden – und zwar mehr als in der Frühzeit der Kirche. Das dritte Jahrtausend – so Papst Franziskus – also die Zeit seit 2001, hat mehr Märtyrer hervorgebracht als das dritte Jahrhundert, die Zeit der grossen Christenverfolgung durch die Römer.

In Europa verliert der christliche Glaube und damit auch seine gesellschaftliche Relevanz zunehmend an Bedeutung. Die Situation lässt sich aber dennoch nicht mit anderen Ländern vergleichen, in denen Christen Diskriminierung, Ausgrenzung oder gar Verfolgung erleiden. Rot ist die Farbe des Blutes, aber auch die Kirche kennt das Rot als Farbe der liturgischen Gewänder an den Gedenktagen für die christlichen Märtyrer. Und Rot ist auch die Farbe des Karfreitags, dem Tag, an dem wir des unschuldigen Leidens und Sterbens Jesu Christi gedenken, in dessen Nachfolger die Märtyrer stehen.

Der Märtyrer- das ist für uns Christen der «Blutzeuge», der durch seinen Tod Zeugnis für den Glauben und die Liebe zu Gott und zu den Menschen gibt – so wie der erste christliche Märtyrer Stephanus, der bald nach Jesu Tod und Auferstehung wegen seines Glaubens gesteinigt wurde und für seine Peiniger gebetet hat, genauso wie es auch Jesus selbst am Kreuz tat.

Christliche Märtyrer suchen nicht absichtlich den Tod, aber sie sind bereit, ihn auf sich zu nehmen. Und es sind Menschen, die Gewalt verabscheuen, stattdessen bereit sind, durch Gewalt zu sterben. So zeigt es das Beispiel von P. Georges Jörger aus Domat/Ems GR von der Missionsgesellschaft Immensee. Am 28. November 1976 verschwand der immer auf Frieden bedachte Missionar in Simbabwe spurlos. Fast sechs Jahre später wurde sein Leichnam gefunden. Er war Opfer von Guerillas im Bürgerkrieg geworden, so wie auch seine Mitbrüder Kilian Hüsler und Martin Hohenstein. Kilian Hüsler wurde 1980 mit hohem Fieber aus dem Bett gerissen und erschossen.

In rund 62 Staaten – einem Drittel aller Nationen – wird die freie Religionsausübung eingeschränkt oder brutal verhindert. In diesen Ländern leben fast 5,2 Milliarden Menschen – zwei Drittel der Weltbevölkerung. So lautet das bedrückende Ergebnis der Dokumentation «Religionsfreiheit weltweit» des Hilfswerks «Kirche in Not (ACN)». Verstösse gegen die Religionsfreiheit, Diskriminierung und Verfolgung treffen Angehörige aller Religionen. Am häufigsten jedoch Christen.

Sie haben in vielen Ländern als kleine Minderheit keine politischen Fürsprecher, gelten wegen ihrer weltkirchlichen Ausrichtung als besonders «verdächtig» oder gehören für Extremisten zur meist gehassten Gruppe.

Die Gründe für Verfolgung sind vielfältig:

- weil eine andere Religion als staatstragend gesehen wird, wie in einigen arabischen Ländern und zunehmend auch in Indien.
- weil Religion nicht zur Staatsideologie passt, wie in China und Nordkorea.
- weil autokratische Herrscher ihre Macht ausbauen und die Mehrheitsreligion für sich ausschlichten wollen, wie zum Beispiel in der Türkei.
- weil verblendete und aufggestachelte Islamisten alle und jeden verfolgen, der sich einer bestimmten Auslegung des Koran widersetzt, wie in vielen Ländern Afrikas, im arabischen Raum bis hin zum Süden der Philippinen.
- oder weil Religion missbraucht wird, um politische, wirtschaftliche oder soziale Interessen zu verschleiern, so in den Ländern der afrikanischen Sahelzone, die aktuell von Terroristen regelrecht überrannt werden.

Diese «Rote Woche», «Red Week», macht uns mit der Farbe Rot bewusst, dass die Christenverfolgung nicht Geschichte, sondern blutige Gegenwart ist. Vergessen wir auch das Zeugnis der Märtyrer nicht. Schon im dritten christlichen Jahrhundert sagte der Kirchenvater Tertullian: «Das Blut der Märtyrer ist der Samen für das Christentum.» So verdienen auch die christlichen Märtyrer unserer Zeit Bewunderung, weil sie durch ihren Tod Zeugnis für ihr festes Gottvertrauen ablegten. Dies bildet die Grundlage unseres christlichen Glaubens.

Nehmen wir vom Leiden der verfolgten Christen Kenntnis. Unser Gebet, unsere Aufmerksamkeit, unsere tatkräftige Hilfe sollen sie begleiten. So wird ihre Hingabe, ihr Zeugnis trotz allen Leids zum Segen – für uns, die Kirche und die ganze Welt.